

Der Februar

Ni-gatsu (Der Februar).

Der zweite Monat wird "Mond der wärmeren Kleidung" (kisaragi-zuki) genannt, und zwar aus folgenden Gründen: Während das Wetter im Januar heiter und milde ist, und alles warm und weich durchrieselt wird, haben wir in Februar wieder kühles kaltes Wetter. Damit wird dann auch die Zahl der übereinander angezogenen Kleider wieder grösser und so ist der Name "nieder mehr Kleider anziehen" (kisaragi) zu erklären.

Die Nebenbezeichnungen der Monate, wie z.B. "mi-tsuki" (freundlicher Monat) fuer Januar, "kisaragi-zuki" (Mond der wärmeren Kleidung) fuer Februar und "yayoi-zuki" (Neu belebender Monat) fuer März usw. sind in früheren Zeiten entstanden, als es noch keinen Sonnenkalender gab und nur der alte Mondkalender benutzt wurde. Wenn man daher heute diese Bezeichnungen auf die Jahreszeiten anwenden will, so passen sie nicht mehr recht. Der Grund ist darin zu suchen, dass der alte Mondkalender ungefähr einen Monat hinter dem Sonnenkalender zurück ist; teilt man ihn in die vier Jahreszeiten ein, so bilden der 1., 2. & 3. Mond den Frühling und der 4., 5. & 6. Mond den Sommer, während nach dem heute geltenden Sonnenkalender der 3., 4. & 5. Monat den Frühling bilden und der 6., 7. & 8. Monat den Sommer. Hierin liegt der grosse Unterschied zwischen den beiden Kalendern. Wendet man daher auf die Monate des heutigen Sonnenkalenders die Bezeichnungen des Mondkalenders an, so stehen sie natürlich nicht ganz in Einklang damit.

Der zweite Mond hat ausser dem schon oben genannten Namen "kisaragi-zuki" (Mond der wärmeren Kleidung) noch die Bezeichnungen:

Der zweite Monat wird "Monat der wärmeren Kleidung" (kisei-gi) genannt, und zwar aus folgenden Gründen: W-
und das Wetter im Januar kälter und milde ist, und alles was
mit mehr durchdringt wird, haben wir im Februar wieder kaltes
Wetter. Damit wird dann auch die Zeit der wärmeren Klei-
dungen Kleider wieder grösser und so ist der Name "wieder mehr
Kleider anziehen" (kisei-gi) zu erklären.
Die Beobachtungen der Monate, die z.B. "m-tsu" (Freund-
licher Monat) für Januar, "kisei-gi" (Monat der wärmeren
Kleidung) für Februar und "yoyoi-gi" (Neu beladener Monat) für
März sind in früheren Zeiten entstanden, als es noch keinen
Sonnenkalender gab und nur der alte Mondkalender benutzt wurde.
Man darf heute diese Beobachtungen auf die Jahreszeiten an-
wenden, so passen sie nicht mehr recht. Der Grund ist darin
zu suchen, dass der alte Mondkalender ungefähr einen Monat hinter
den Sonnenkalender zurück ist; teilt man ihn in die vier Jahres-
zeiten ein, so bilden der 1., 2. & 3. Monat den Frühling und der
4., 5. & 6. Monat den Sommer, während nach dem heute geltenden
Sonnenkalender der 3., 4. & 5. Monat den Frühling bilden und der
6., 7. & 8. Monat den Sommer. Hierin liegt der grosse Unterschied
zwischen den beiden Kalendern. Wendet man daher auf die Monate des
alten Sonnenkalenders die Beobachtungen des Mondkalenders an,
so stehen sie natürlich nicht ganz in Einklang damit.
Der zweite Monat hat ausser dem schon oben genannten Namen
"kisei-gi" (Monat der wärmeren Kleidung) noch die Bezeichnungen:

35.
"Monat der Schneeschmelze" (yuki-doke-gi), "Monat der Pflaumen-
schau" (ume-mi-gi), "Monat der ersten Blumen" (hatsu-hana-gi),
"Monat des sprössenden Grasses" (soga-oi-gi), "Monat des ersten
Grases" (somidori-gi), "Monat der zurückkehrenden Wildgänse"
(kari-kari-gi), "Monat der Kälte" (rei-getsu), "Monat der Mitt-
frühlingsglocken" (chushun-kyōshō) und andere mehr.
"Monat der wärmeren Kleidung" und "Monat der Pflaumschau"
passt ja noch auf die Witterung des zweiten Monats neuen Stils;
aber der Schnee des "Monats der Schneeschmelze" schmilzt im Februar
nicht, vielmehr fällt er in diesem Monat noch viel dichter als in
Dezember und Januar. Am Geburtsanfangsfest (kigenetsu) ist uns
die Landesflagge mit dem Sonnenball, mitten im Schnee im Vor-
hof des laendlichen Hofes aufgestellt, ein wohlbekannter An-
blick. Bezeichnungen: "Monat der ersten Blumen", "Monat des
sprössenden Grasses", "Monat des ersten Grases", "Monat der zu-
rückkehrenden Wildgänse" usw. passen heute auf die Witterung
des 3. oder 4. Monats. So haben sich die Monate, aber nicht
die Jahreszeiten geändert und genau so wie man jetzt von Früh-
ling und Sommer, Herbst und Winter spricht, so ist, inmitten der
Betrachtung des Winters des Frühling da, und während man
noch beim Anblick des Frühling verharret, ist bereits der Sommer
gekommen. So blüht schon der Schnee des zweiten Monats die Pflaume,
und mitten im Winter hat man bereits den kommenden Lenz. Wenn an
mildsten, klaren Tagen die Sonne schon mässig auf den gefütter-
ten kirschbaum nach oben läuft, ist schon ganz frühlingssig
worden.

In dem alten Vers:

uguisu on	Nachtigallenschlag -
kuchi-moto samuki	Und dennoch, ach! die Kette
ni-gatsu kana	Des zweiten Mondes!

ist die im Februar liegende Fruhlingsanbahnung sowie die noch harte, kalte Gegenwart trefflich gezeichnet.

Stm

Versteht man sich

Hito-ki-sho-gatsu (Noch ein Tag Neujahr).

Der erste Februar wird gewöhnlich "hito-hi-shogatsu" genannt. Wenn die Neujahrskiefer abgenommen werden, ist eigl. die eigentliche Neujahrszeit vorbei; aber bis zum 30. Januar bleibt doch immer noch etwas Neujahrstimmung zurück, und die Menschen fühlen sich sorglos und lustig. Dass die Kinder noch mit ihren Drachen und Federballen spielen, ist ja natürlich; aber es gibt auch nicht wenige Erwachsene, die noch bis in die späte Nacht hinein die Zeit mit Kartenspielen verbringen. Wenn es nun aber Februar wird, muss sich die Stimmung endlich ändern, da man ja nicht ewig auf diese Weise herumbummeln kann. Man findet im Spiele schliesslich auch keine Befriedigung mehr; da aber ein plötzlicher Uebergang vom Januar zum Februar ein Gefühl der Einsamkeit und Leere mit sich bringen würde, feiert man am 1. Februar noch einmal wie in den Neujahrstagen und nennt diesen Tag "Hoch ein Tag Neujahr". Einen solchen Feiertag haben wir uebrigens nicht nur am 1. Februar; man feiert auch den 7. und 20.1. als "7. bzw. 20. Neujahrstag", um sich noch einmal ordentlich zu vergnügen. Heutzutage, wo ueberall in der Welt angestrengt gearbeitet wird, kann man sich diese Tage sorglosen Feierns allerdings nicht mehr erlauben.

Der erste Februar wird gewöhnlich "hito-ki-sogoten" genannt. Wenn die Heutzutage Leute gegenseitig begrüßen, ist es die gewöhnliche Neujahrsgrußformel; aber die zum 30. Januar bleibt noch immer noch eine Neujahrsgrußformel, und die Menschen werden sich gegenseitig und lustig. Diese die Kinder noch mit ihren Spielen und Federball spielen, ist ja natürlich; aber es ist auch nicht wenige Erwachsene, die noch die in die späte Nacht hinein die Zeit mit Kartenspielen verbringen. Wenn es nun aber Februar wird, muss sich die Stimmung endlich ändern, da man ja nicht mehr auf diese Weise herumhocken kann. Man findet im Spielplatz, dass man keine Befriedigung mehr, da aber ein pöblicher Übergang vom Januar zum Februar ein Gefühl der Bitterkeit und eine mit sich bringen. Man feiert nun am 1. Februar noch einmal in den Neujahrstagen und nennt diesen Tag "Hoch ein Tag Neujahr". Man solchen Feiertagen haben die Neujahrstage nicht nur am 1. Februar; man feiert auch den 7. und 30.1. als "7. Neujahrstag", um noch einmal ordentlich zu vergnügen. Heutzutage, wo überall in der Welt angestrebt geschieht wird, kann man sich diese Tage größeren Feiern allerdings nicht mehr erlauben.

Setsubun (Der Jahreszeitenwechsel).

Setsubun, d.h. Jahreszeitenwechsel nennt man den Tag, der "Frühlingsanfang" (Bezeichnung für den Zeitabschnitt) vorangeht, weil an diesem Tag die drei Wintermonate in der Tat vorüber sind. Am nächsten Tage fängt also die Frühlingszeit an. Deswegen sagt man oft: "toshi-koshi" (Wechsel von einem Jahr zum andern). Weil nun früher, wie schon erwähnt, nach dem Mondkalender gerechnet wurde, fiel Setsubun oft in den Dezember, unter Umständen auch in den Januar. Man spricht deswegen oft vom "Jahreszeitenwechsel innerhalb des Jahres" (nenoi-setsubun). Wenn Setsubun nun innerhalb des Jahres fällt, so ist "Frühlingsanfang" natürlich sofort danach. Dies verursacht ein eigenartiges Gefühl, dass Frühling so schon in Januar ist. Ein altes Gedicht, das von "Setsubun innerhalb des Jahres" spricht, gibt dies Gefühl wieder:

toshi no uchi ni
haru wa ki ni keri
hito tose wo,
kaze to ya iu
ko-toshi to ya iu

Im alten Jahr
Gekommen ist der Frühling.
Wie soll ich das Jahr nun nennen?
Sag, ich "altes Jahr" oder
Sag, ich "neues Jahr"?

Hama-maki (Das Bohnenstreuen).

Seit alter Zeit streut man am setsubun-Abend Bohnen in alle Thüren hinein; und heute noch geschieht das in allen Shinto- und Buddha-Tempel. Dieser Brauch stammt daher, dass man früher am Kaiserhofe gerostete Bohnen in die Hallen streute, um die bösen Geister zu verjagen; später ist hieraus eine allgemeine Sitte geworden.

Als Vorbereitung hierzu roastet man Sojabohnen (*Glycine soja*), die man in ein Holzmess schüttet und dem Toshitokujin (Jahres-Tugend-Gott) opfert; nach dem Gebet nimmt man sie vom Opfertische herunter, stellt sich an den Haupteingang des Hauses und streut die Bohnen hinein, wobei man ruft: "oni wa soto, fuku wa uchi" - "Die Teufel heraus, das Glück ins Haus"! Dies wird an den anderen Eingängen in allen Zimmern und in der Küche wiederholt. Hierdurch, so heisst es, verjagt man die bösen Geister und veranlasst das Glück, in das Haus einzuziehen. Um die bösen Geister zu vertreiben, streut man aber nicht nur Bohnen aus, sondern man befestigt auch Ilex-Zweige (*Osmanthus aquifolius*) mit darauf gesteckten Sardinienköpfen (nach einer anderen Ueberlieferung mit Köpfen einer Seebarsch-Art, *Konosirus punctatus*) ueber der Haustuer.

Weshalb aber vertreibt man am setsubun-Abend die bösen Geister? - Eine alte Ueberlieferung berichtet von einem Teufel namens Kagu-hara, der ging am letzten Abend des Jahres in allen Häusern umher und ergriff Menschen, die er auffress. Wenn man aber Sardinienköpfe auf Ilexzweige steckte und diese ueber dem Haus-

setsubun (Der Jahreswechsel).
Der erste Februartag ist der setsubun-Tag. Am setsubun-Abend, d. h. Jahreswechsel, nennt man den Tag.
Am setsubun-Tag (Jahreswechsel) streut man Bohnen in alle Thüren hinein.
Dieser Brauch stammt daher, dass man früher am Kaiserhofe gerostete Bohnen in die Hallen streute, um die bösen Geister zu verjagen; später ist hieraus eine allgemeine Sitte geworden.
Als Vorbereitung hierzu roastet man Sojabohnen (*Glycine soja*), die man in ein Holzmess schüttet und dem Toshitokujin (Jahres-Tugend-Gott) opfert; nach dem Gebet nimmt man sie vom Opfertische herunter, stellt sich an den Haupteingang des Hauses und streut die Bohnen hinein, wobei man ruft: "oni wa soto, fuku wa uchi" - "Die Teufel heraus, das Glück ins Haus"! Dies wird an den anderen Eingängen in allen Zimmern und in der Küche wiederholt. Hierdurch, so heisst es, verjagt man die bösen Geister und veranlasst das Glück, in das Haus einzuziehen. Um die bösen Geister zu vertreiben, streut man aber nicht nur Bohnen aus, sondern man befestigt auch Ilex-Zweige (*Osmanthus aquifolius*) mit darauf gesteckten Sardinienköpfen (nach einer anderen Ueberlieferung mit Köpfen einer Seebarsch-Art, *Konosirus punctatus*) ueber der Haustuer.
Weshalb aber vertreibt man am setsubun-Abend die bösen Geister? - Eine alte Ueberlieferung berichtet von einem Teufel namens Kagu-hara, der ging am letzten Abend des Jahres in allen Häusern umher und ergriff Menschen, die er auffress. Wenn man aber Sardinienköpfe auf Ilexzweige steckte und diese ueber dem Haus-

eingang befestigte, konnte er in dem betreffenden Hause keine Men-
schen finden und musste andere Wohnungen heimsuchen; darum befestigt
man solche Zweige ueber der Tuer. Heutzutage indessen werden die
Illexzweige nur noch wenig gebraucht, in der Hauptsache streut man
Bohnen aus. Dies ist darauf zurueckzufuehren, dass am Kaiserhofe,
um die Teufel auszutreiben, diese Sitte bestand.

Toshi-otoko (Der Jahresmann).

Die Leute, die am setsubun-Abend die Bohnen ausstreuen, nennt
man "toshi-otoko", d. i. "Jahresmann". Dieser "Jahresmann" wird von
seiner Familie vorher bestimmt; meistens tut es der Hausherr selbst.
Den Angehoerigen der Kriegerkaste waren fruher die ueusseren For-
men genau vorgeschrieben; sie zogen dazu ihr Feiertagsgewand an.
Heutzutage werden zu den "Jahresmännern", die in den Shinto- und
Buddha-Tempeln Bohnen streuen, Leute bestimmt, deren Geburtsjahr
zu dem betreffenden Jahre in Beziehung steht; z. B. werden in
einem Jahre der Ratte Leute gewahlt, die in einem Jahre der
Ratte geboren sind, in einem Jahre der Kuh bestimmt man Leute,
die in einem Jahre der Kuh geboren wurden. Merkwuerdig bleibt, dass
das Bohnenstreuen als Teufels-Austragung in den Tempeln ueberall
gefeiert wird; allemal duerfte es nicht sein. Hauptsaechlich wird
die Zeremonie abgehalten im Fudo-Tempel von Shinofusa Narita, im
Asakusa-Tempel von Tokyo Asakusa, im Daishi von Kanagaki und anderen.
Im Fudo-Tempel von Narita u. a. faengt das Bohnenstreuen schon um
2 Uhr morgens an; der Wirtswirt um diese Zeit laesst sich garnicht
beschreiben. In den Shinto- und Buddha-Tempeln werden die bösen
Geister nicht einfach durch das Bohnenstreuen verjagt, sondern

eingang befestigte, konnte er in dem betreffenden Hause keine Men-
schen finden und musste andere Wohnungen heimsuchen; darum befestigt
man solche Zweige ueber der Tuer. Heutzutage indessen werden die
Illexzweige nur noch wenig gebraucht, in der Hauptsache streut man
Bohnen aus. Dies ist darauf zurueckzufuehren, dass am Kaiserhofe,
um die Teufel auszutreiben, diese Sitte bestand.

Toshi-otoko (Der Jahresmann).

Die Leute, die am setsubun-Abend die Bohnen ausstreuen, nennt
man "toshi-otoko", d. i. "Jahresmann". Dieser "Jahresmann" wird von
seiner Familie vorher bestimmt; meistens tut es der Hausherr selbst.
Den Angehoerigen der Kriegerkaste waren fruher die ueusseren For-
men genau vorgeschrieben; sie zogen dazu ihr Feiertagsgewand an.
Heutzutage werden zu den "Jahresmännern", die in den Shinto- und
Buddha-Tempeln Bohnen streuen, Leute bestimmt, deren Geburtsjahr
zu dem betreffenden Jahre in Beziehung steht; z. B. werden in
einem Jahre der Ratte Leute gewahlt, die in einem Jahre der
Ratte geboren sind, in einem Jahre der Kuh bestimmt man Leute,
die in einem Jahre der Kuh geboren wurden. Merkwuerdig bleibt, dass
das Bohnenstreuen als Teufels-Austragung in den Tempeln ueberall
gefeiert wird; allemal duerfte es nicht sein. Hauptsaechlich wird
die Zeremonie abgehalten im Fudo-Tempel von Shinofusa Narita, im
Asakusa-Tempel von Tokyo Asakusa, im Daishi von Kanagaki und anderen.
Im Fudo-Tempel von Narita u. a. faengt das Bohnenstreuen schon um
2 Uhr morgens an; der Wirtswirt um diese Zeit laesst sich garnicht
beschreiben. In den Shinto- und Buddha-Tempeln werden die bösen
Geister nicht einfach durch das Bohnenstreuen verjagt, sondern

von K... ..

1) *Holothuria edulis* (Trepong).

als Abschluss der Koelte-Wallfahrten, da mit diesem Abend die "kalte Zeit" zu Ende ist, und mit dem naechsten Tage die "Frueh-
lingszeit" beginnt. Die tief in Zeder- und Kieferhoelchen gelegenen
Tempel besuchen sie, ueber den gefrorenen Schnee gehend, bei schnei-
dend kaltem Wind, ohne auch nur eine einziges Kleidungsstueck
anzuhaben. Sei es, um den Glauben zu vertiefen, sei es, um den
Geist zu bilden, auf jeden Fall wird es sehr nuetzlich gewesen sein.

Die heutige Sitte erlaubt solche Nackt-Pilgerfahrten nicht mehr. Unsere Vorfahren waren in allgemeinen kraeftiger als das heutige Geschlecht, und sie konnten sich daher ohne Gefahr derartigen Anstrengungen aussetzen. Hiermit verglichen, schwächen die jetzt lebenden Menschen ihren Koerper ohne es zu wollen und zu wissen, weil sie zu besorgt sind und sich zu sehr verzerteln. Unsere Jungen brauchen natuerlich nun nicht gerade nackend eine Pilgerfahrt zu unternehmen, aber den Mut dazu muessen sie wenigstens immer haben, und sie muessen danach trachten, Geist und Koerper zu vervollkommen.

Risshun (Der Fruhlingsanfang).

Die 15 Tage nach der "grossen Kaeltezeit" (die am 20. / 21. Januar beginnt) nennt man "Fruhlingsanfang". Wie schon fruher erwahnt wurde, nennt man den Tag vor Beginn dieses Zeitabschnitts "Jahreszeitenwechsel" (setsunbun). Somit dann der naechste Morgen daemert, spricht man von "Fruhlingsanfang". Wenn man "Fruhlingsanfang" sagt, so meint man nicht etwa, dass die "grosse Kaelte" ploetzlich aufhoert. Nein, die Kaelte, die waehrend der "grossen Kaeltezeit" herrschte, daemert an. Auf den Berggipfeln liegt noch der dunnste Nebel, und der Himmel ist dueter gefaerbt. Schnee faellt wohl sogar noch haeufiger als waehrend der "grossen Kaeltezeit". Trotzdem hat man aber doch nicht mehr das Gefuehl, dass einem die Kaelte bis ins innerste Mark dringt. In den Treibhaeusern erbluehen schon die Pflaumen und man schmuekt damit die Ehrennische. In den Hausern brennt man Tag und Nacht Kerzen: man will dadurch den Tag gewissermassen zwingen, laenger zu werden. Im geheizten Zimmer faengt schon die Nachtigall an, mit unsicherer Stimme zu singen. Man weiss nicht, wann und wie, ganz von selbst findet sich eine Fruhlingsstimmung ein, sowohl im Hause als auch draussen auf Bergen und Feldern.

Hatsu-uma (Der erste Pferde-Tag).

Den ersten Tag im zweiten Monat, der nach der Tierkreisbenennung unter dem Zeichen "Pferd" steht, nennt man "hatsu-uma", "der erste Pferd". Dieser Tag ist ein Festtag des Reigott-Tempels (Inari-jinja). Dort sind denn zwischen den Reihen der roten Tempeltore viele lange Banner aufgestellt, und Stadt- und Landleute pilgern von früh morgens an nach dem Tempel, wo sie der Reihe nach eine grosse Trommel schlagen. In gebirgigen Gegenden trägt das Echo diese Trommelklänge zurück; in der Ebene dagegen verhallen sie, ruhig einherschwingend, teils leise wie die Wellen des Meeres und teils heftig wie Donnerrollen.

Spricht man nun von dem "ersten Pferd", so denkt man dabei sofort an rote Tempeltore und an Banner mit der Inschrift "Erlauchte Reigotttheit". Spricht man dagegen vom Reigott, so fällt einem wieder gleich der Fuchs ein, und man weiss nicht recht, ob die Reigotttheit ein Fuchs ist, oder der Fuchs die Reigotttheit; und so gibt es auch Verse wie:

hatsu-uma yo
kisan konamami
nora-gitsuna

Am Pferdtag heut
Kommst Du in Deine Berge
O Fuchs, nicht zurück.

Jedoch ist der Fuchs im Tempel des Reigottes nicht etwa der Hauptgegenstand der Verehrung, und infolgedessen ist der "erste Pferde-tag" auch nicht der Festtag des Fuchses; die Gedankenverbindung "Reigotttheit und Fuchs" ist eben jedermann geläufig.

Wenn man in unseren Lande von dem Stammtempel des Reigottes spricht, meint man den ungefähr 4 km südwestlich Kyoto in Fushimi befindlichen Reigott-Tempel. Dort werden drei Gottheiten verehrt,

Kigensetsu (Das Geschichtsanfangsfest).

Kigensetsu ist, wie jeder weiss, der Gedenktag der Gruendung unseres Kaiserreiches Japan: mit diesem Tage bestand zum ersten Male das Kaiserreich Japan, da es diesen Tag seinem Herrscherhaus erhielt, welches durch die Jahrtausende in ununterbrochener Folge regiert; und der Tag bedeutet auch den Beginn des in seiner Untertanentreue unergleichlichen japanischen Volkes.

Kigensetsu ist der Tag, an welchem der erste Kaiser, Jimmu tenno, im Tempel von Kashima-bara feierlich den Thron bestieg, womit er den Urfang des erhabenen Kaisergeschlechts bestimmte. Daher ist es fuer das japanische Volk der bedeutungsvollste und wichtigste Tag.

Jimmu tenno war der vierte Sohn von Ugayafukiaezu no mikoto und wurde auch Wakamikeno no mikoto, Toyomikeno no mikoto und Sono no mikoto genannt; er war der Nachkomme funfter Generation von Amaterasu, der Sonnengottin, und wurde zum Thronfolger ausersehen, als er 15 Jahre alt war. Anfaenglich hatte er seinen Wohnsitz im Tempel Takachiho und herrschte ueber die ganze dortige Gegend; aber als er erfuhr, dass es im Osten ein Volk gab, welches ihn noch nicht untertan war, beschloss er, dies zu unterwerfen und damit seine hohe goettliche Aufgabe zu vollenden. Nachdem er mit seinenaelteren Bruedern und anderen Prinzen seine Plaene besprochen hatte, brach er mit einer Flotte von Hyuga auf und begab sich auf den Kriegspfad. - Dies war im 10. Monat des 7. Jahres vor der Thronbesteigung, im 45. Lebensjahre Jimmu tenno's (667 v. Chr.)

Unter Jimmu tennō's eigenem Oberbefehl fuhr seine Streitmacht durch den Bungō-Kanal in die Inland-See ein und landete in Akino no miya (Takosima-Kreis) an, wo eine Zeit lang gerastet wurde. Im 8. Monat des darauffolgenden Jahres setzte man die Reise fort und kam nach Takosima-miya in Kibi (Bizen). Die nächsten drei Jahre wurden mit der Instandsetzung der Schiffe und Beschaffung von Lebensmitteln für die bevorstehenden Fahrten verbracht. Als dann stach man wieder in See und landete in Settsu.

Von Tatsuta aus gedachte Jimmu tennō in die Landschaft Yamato einzudringen, aber da die Gänge dort zu steil waren, entschloß sich der Feldherr, für seinen Einfall in Yamato den Weg durch das Ikoma-Gebirge zu wählen.

Indess leistete hier der Rebelle Nogosuna-Hiko von Yamato, welcher Higi-hoyohi no mikoto hieß, starken Widerstand; in der Schlacht bei Kusakazaka wurde einer der älteren Brüder des Kaisers verwundet und starb bald darauf. — Jimmu tennō dachte hierüber nach und sagte sich: "Es wird der Absicht des Himmels widersprechen, daß Ich, der Ich von den Göttern abstamme, nach Osten gewandt diese Schlacht gefochten habe." 1) Wohlgemut änderte er den Weg so, daß er der aufgehenden Sonne den Rücken zuwandte und drang mit seinen Truppen zur See in Kii ein. Unterwegs besiegte er verschiedene Rebellen und kam dann in Yamato ein-ruecken. In der dortigen Gebirgslandschaft verlor sich das kaiserliche Heer mehrmals in unwegsamem Gelände.

1) Er hatte, den Lauf der Sonne entsprechend, von Osten nach Westen gegen den Feind zu ziehen.

Unter Jimmu tenno's eigenem Oberbefehl fuhr seine Streitmacht
von der Bungo-Kanal in die Inlandsee ein und landete in Aki-no
naga (Takasima-Kreis) an, wo eine Zeit lang verweilt wurde.
Im Herbst des darauffolgenden Jahres setzte man die Fahrt fort
nach dem Tokushima-Kreis in Kibi (Bizen). Die neuesten drei
Hunderttausend mit der Landbesetzung der Schiffe und Befehlshung
an den Landungsstellen fuhr die bevorstehende Fahrt vor sich.
Jedoch noch ein Mal in der See und landete in Settsu. Man
von Tokushima aus ging es zu Jimmu tenno in die Landung.
Mano einzuweichen, aber da die Götter dort zu stark waren,
schickte man einen der Feldherren, fuhr seinen Einfall in Yamato den
zu durch den Ise-Kreis zu machen.
Jedoch leistete hier der Hebeli Wogatsune-hiko von Yamato,
einer Nigi-hayahi no mikoto, starken Widerstand, in
dem Schloß bei Kusakabe wurde einer der letzten Brüder des
Jimmu tenno hingerichtet. - Jimmu tenno dachte
daran, nach und sagte: „Es wird der Abschied der Himel-
götter sein, das Ich von den Göttern absteigt, nach
dem gewöhnlich diese Schicksal gefolgt habe.“) Wohlgeratener
den Weg so, dass er das aufsteigende Sonnen den Rücken zukehrte
und ging mit seinen Truppen zur See in Kii ein. Unten bei
dem er versprochen haben und wollte in Yamato ein-
ziehen. In der Nacht des folgenden Tages verlor die K-
nische Armee mehrere Tausend Mann unter Verlust der wichtigsten
Offiziere, den Kopf der Sonne entsprechend, von Osten nach
Westen gegen den Berg Asahi ausstrahlend.

zu leiden. Da kam plötzlich die Krake Yatano geflogen, welche
sich als Führer an die Spitze des Heeres setzte. Der Himmelssohn
erkannte dies gleich als ein Zeichen der Götter, und ermutigt durch
dies himmlische Wunder drang das Heer in Yamato ein. Unten
wurden mehrere Empörer niedergeworfen bis man endlich Wogatsune-
hiko und seinen Heere gegenüberstand. - Wiederum befand sich
Jimmu tenno mit den Seinen in einer bedrängten Lage, besonders
als der Himmel sich jetzt bewölkte und ein furchtbares Unwetter
hereinbrach. Plötzlich aber erschien am Himmel ein Falke, der
sich in blendend goldenem Glanze strahlend, auf des Kaisers Bogen-
spitze niederließ. Als die Empörer dies sahen, gerieten sie in
schreckliche Verwirrung; in wilder Flucht zerstreuten sie nach allen
Seiten; jedoch Wogatsune-hiko, welcher dem himmlischen Prozessenen
Nigi-hayahi diente, war so leicht nicht niederzurufen. -
Nun ergab Nigi-hayahi no mikoto, dass die in Jimmu tenno's Besitz
befindlichen Insignien denjenigen, welche er selbst inne hatte,
an Wert nicht nachstehen, und dass es nicht gut sei, dass Himel-
abkömmlinge sich gegenseitig bekämpften; aus dieser weisen Er-
mahnung heraus trat er den Wogatsune-hiko und überließ
Jimmu tenno den Sieg.

Wie wir gesehen haben, war das Kaiserliche Heer jetzt seit der
Abreise von Takachiho 8 Jahre lang unterwegs und hatte für die
Vorbereitungen zu den großen Schlachten 3 Jahre gebraucht; wenn
man dies ohne weiteres mit heutigen Verhältnissen vergleichen woll-
te, so würde man vielleicht keine besonders große Leistung darin
erblicken, jedoch darf man die Größe dieser Tat nicht nach solchem
Maßstab beurteilen. Man muss in Betracht ziehen, dass in jenen

Jimmu tenno's Bogenspitze niederliess. Wie wir oben beschrieben haben, kam zu der Zeit der Unterwerfung Yamato's durch Jimmu tenno ein Fldke vom Himmel herab, wodurch der Mut der Kaiserlichen Truppen neu belebt wurde, während die Rebellen angesichts dieses Wunders wilde Verzweiflung ergriff. Dieses ergreifende Ereignis ruft uns der Orden vom goldenen Falke ins Gedächtnis zurück. Die Stiftung des Ordens geschah im 23. Jahre Meiji (1890) am 11. Februar, 2550 Jahre nach dem Reichsgründungstage. Der betreffende Kaiserliche Erlass lautet:

"Wir stehen in Erregung, dass Unser erhabener Vorfahr Jimmu tenno vor 2550 Jahren jene gewaltige Tat der Reichsgründung vollendete, deren Wirkung noch heute in Kraft ist. Dieser bewundernswürdigen Tat zur Erinnerung stiften wir heute den Orden vom goldenen Falke, welcher in Zukunft militärisch hervorragenden Männern verliehen werden soll. Durch diese Stiftung lassen wir erstrahlen den Glanz Unserer Krone und fördern damit die Untertanentreue Unseres Volkes."

Es war also bei der Stiftung des Ordens die Ansicht Seiner Majestät die Grossart der Reichsgründung durch Jimmu tenno in hellen Glanz zu stellen, und durch die Verleihung des Ordens an Männer von hohen militärischen Verdiensten des Volkes Mut und Treue zu fördern. So sind denn auch viele Männer für hervorragende Verdienste im Chinesisch-Japanischen Kriege, im Russisch-Japanischen Kriege, im Boxerkrieg und bei der Einnahme von Tsingtau durch die Verleihung dieses Ordens ausgezeichnet worden.

Der Orden vom goldenen Falke ist in sieben Klassen eingeteilt, und die damit ausgezeichneten Personen erhalten einen reichlichen

Jimmu tenno's Bogenspitze niederliess. Wie wir oben beschrieben haben, kam zu der Zeit der Unterwerfung Yamato's durch Jimmu tenno ein Fldke vom Himmel herab, wodurch der Mut der Kaiserlichen Truppen neu belebt wurde, während die Rebellen angesichts dieses Wunders wilde Verzweiflung ergriff. Dieses ergreifende Ereignis ruft uns der Orden vom goldenen Falke ins Gedächtnis zurück. Die Stiftung des Ordens geschah im 23. Jahre Meiji (1890) am 11. Februar, 2550 Jahre nach dem Reichsgründungstage. Der betreffende Kaiserliche Erlass lautet:

"Wir stehen in Erregung, dass Unser erhabener Vorfahr Jimmu tenno vor 2550 Jahren jene gewaltige Tat der Reichsgründung vollendete, deren Wirkung noch heute in Kraft ist. Dieser bewundernswürdigen Tat zur Erinnerung stiften wir heute den Orden vom goldenen Falke, welcher in Zukunft militärisch hervorragenden Männern verliehen werden soll. Durch diese Stiftung lassen wir erstrahlen den Glanz Unserer Krone und fördern damit die Untertanentreue Unseres Volkes."

Es war also bei der Stiftung des Ordens die Ansicht Seiner Majestät die Grossart der Reichsgründung durch Jimmu tenno in hellen Glanz zu stellen, und durch die Verleihung des Ordens an Männer von hohen militärischen Verdiensten des Volkes Mut und Treue zu fördern. So sind denn auch viele Männer für hervorragende Verdienste im Chinesisch-Japanischen Kriege, im Russisch-Japanischen Kriege, im Boxerkrieg und bei der Einnahme von Tsingtau durch die Verleihung dieses Ordens ausgezeichnet worden.

Der Orden vom goldenen Falke ist in sieben Klassen eingeteilt, und die damit ausgezeichneten Personen erhalten einen reichlichen

(593 - 629) nach dem Lande der Dynastie Sui¹⁾ gingen, finden wir Schriftzeichen angewandt, welche "Ost-Himmels-Kaiser" oder "Himmels-Sohn des Sonnenaufgangslandes" bedeuten; und auch in Beglaubigungsurkunden chinesischer Gesandtschaften aus jener Zeit sind diese Schriftzeichen angewandt. Da man somit schon damals Bezeichnungen von solcher Bedeutung gebraucht hat, muss dies aus recht alter Zeit stammen. Dass man nun aber den eigentlichen Sinn dieser Bezeichnung "des Heraustraten der Sonne" (hi no de) nahm, daraus "Ursprung der Sonne" (hi no moto) machte und dieses Wort als Namen fuer unser Land anwandte, hat seinen Anfang in der Zeit, da die Annalen Japans (Nihon shoki) geschrieben wurden; denn in der Chronik des Altertums (kofiki) ist dieser Name noch nicht zu finden.²⁾

Unsere heutige Landesflagge, welche den Sonnenball darstellt, lehnt sich vollkommen an die Bedeutung der Namen "Sonnenursprung" und "Land der aufgehenden Sonne" an; ueber den genauen Zeitpunkt der Einfuehrung dieser Landesflagge besteht jedoch keine voellige Gewissheit, sondern es gibt darueber verschiedene Ansichten. So wird gesagt, als im 6. Jahre Kaei (1853) amerikanische Schiffe zu uns herueber kamen, habe die Regierung des Reichsverwesers (shogun) Flaggen mit dem Sonnenball wehen lassen, um damit das Land Japan zu vergegenwaertigen, - dies sei der Anfang unserer Landesflagge gewesen. Andere sagen, als Fuerst Shimazu Nariakira im 1. Jahre Ansei (1854) Kriegsschiffe europaeischer Bauart her-

1) chinesische Dynastie 589 - 618.

2) Nihon-shoki wurde im Jahre 720 geschrieben;
Kojiki stammt aus dem Jahre 712.

Ume (Die Pflaume). Ume-mi (Die Pflaumenschau).

Es heisst: die Pflaume geht allen Blumen voran. Mitten in Schnee und Frost blüht sie und verbreitet ihren herrlichen, reinen Duft. Nicht nur Dichter und Maler preisen sie in ihren Werken, nein, jeder Mensch liebt sie. Er erfreut sich an ihren frühen Blüten, sie ist für ihn das Symbol des Mutes. Kaiser Meiji sagt in einem Gedicht:

furitsumoru	Als ich morgens
kome no yuki no	Den Schnee von den Zweigen
haragasete,	Des Pflaumenbaumes schüttelte,
kesa koso mitsure	Waren darunter schon
ume no hatsu hana	Die ersten Blüten erblüht.

Spricht man von der Pflaumenblüte, so denkt man dabei gleichzeitig an den Schnee im Frühling. Die wilden Pflaumen stehen gewöhnlich Mitte Februar in voller Blüte. Wenn man sich am Geschichtsankunfts-fest (kigensetsu) einen Genuss verschaffen will, so gibt es wohl nichts Besseres, als wenn man nach einem Pflaumen-hain geht. - Dort sitzt ein alter Mann, hager wie ein Kranch, auf einer mit einer roten Decke bedeckten Bank. Um die Schultern hat er einen Flaschenkuerbis gehängt, an den Hüften das Schreibzeug. Den Körper leicht vornüber geneigt sitzt er ruhig da, den Blick gerichtet nach den blühenden Zweigen. Wahrlich, man glaubt, einen alten Dichter vor sich zu sehen. Es ist ein Anblick von wirklicher Schönheit.

Die Pflaume entfaltet während ihrer Blüte nicht die ueppige, ins Auge fallende Schönheit wie die Kirsche. Der Anblick der Pflaumenblüte wirkt mehr auf das Gemüt der Menschen. Man kann diese Schönheit nur in einer ruhigen, abgeklärten Gemütsstimmung geniessen.

Die Pflanze entfaltet während ihrer Blüte nicht die neigige, im Auge folgende Schönheit wie die Kirsche. Der Anblick der Blüthenbüschel wirkt mehr auf das Gemüth der Menschen. Man kann nicht, einem alten Dichter vor sich zu sehen. Es ist ein Anblick, der Blick gerichtet noch den blühenden Zweigen. Worin, man mag. Der Körper leicht vorübergehend steht er ruhig da, mit einem Fischgrätenbilde gehängt, an den Häuten des Schreibe- auf einer mit einer roten Decke bedeckten Bank. Um die Schultern mit geht. - Dort sitzt ein alter Mann, hager, als ein Krantel, es gibt es wohl nichts Besseres, als wenn man nach einem Pflanzen- richtungsversuche (Kriegenstein) einen Genuß verschaffen will. Deshalb Mitte Februar in voller Blüte. Wenn man sich an Ge- lig an den Schnee im Frühling. Die wilden Pflanzen stehen ge- pflanzte man von der Pflanzenscheide, so denkt man dabei gleichzeit-

Die ersten Blüthen erscheinen.
Weniger blühen schon
Des Pflanzenscheides schwebende,
Der Schnee von den Zweigen
Als ich morgens

Es regnet; die Pflanze geht allen Blumen voran. Mitten
in Schnee und Frost blüht sie und verleiht ihren parfümten,
einen Duft. Nicht nur Dichter und Maler preisen sie in ihren
Liedern, nein, jeder Mensch liebt sie. Er erfreut sich an ihrem
wilden Blühen, sie ist für ihn das Symbol des Nüchterns. Kaiser
Mit sagt in einem Gedichte:

Die ersten Blüthen erscheinen.
Weniger blühen schon
Des Pflanzenscheides schwebende,
Der Schnee von den Zweigen
Als ich morgens

Wenn die wilden Pflaumen in voller Blüte stehen, dann streckt sich auch der alte Pflaumenbaum im Garten, dessen Stamm aussieht wie ein Drache, nach allen Seiten und bald fangen an seinen Zweigen die Blüten an zu blühen. Welch' schöner Anblick! Ein Bild von unbeschreiblicher Schönheit ist es, wenn in mond hellen Nächten der Schatten des Baumes und seiner Blüten auf die Papierfenster fällt.

Wegen ihrer Pflaumenblüte berühmte Plätze sind: Tsukigase in Yamato, Hino in Yamashiro, Unegamato, Fushimi, Kurano und andere.

In der Umgebung von Tokyo sind am bekanntesten: die Pflaumenbaeume in Kameido, der Pflaumenhain in Kaboto und dergl. Auch die Pflaumen von Sugita (im Lande Bus'u), von Shintsukigase und andere sind sehr beruehmt. In der Provinz Settsu ist der Pflaumenhain von Okamoto am bekanntesten.

Baika to bungaku (Die Pflaumenbluete und die Dichtkunst).

Fuer "Pflaume" sagt man im Japanischen entweder "ume" oder "mume". Dies ist nicht das urspruenglich japanische Wort, sondern die japanische Aussprache des entsprechenden chinesischen Zeichens. wie "kiku" (Chrysanthemen) und "ran" (Orchidee) eigentlich die japanischen Aussprachen der betreffenden chinesischen Zeichen und als solche japanische Woerter geworden sind, so ist auch die japanische Aussprache des chinesischen Zeichens fuer Pflaume in Gestalt von "me" in alter Zeit in die japanische Sprache uebernommen worden. Da dies "me" jedoch schwer auszusprechen ist, hat man "u" oder auch "mu" davorgesetzt und sagt also "ume" oder "mume". Deswegen findet man oft in den Gedichten der "Zehntausend Blaetter Sammlung" (man-

nun, dieser Pflaumenbaum hatte sich eines Tages nach seinem Herrn
gesehen und sei nach seinem Verbannungsort geflogen. Daher stammt
der Name "geflügelte Pflaume". - Als man wegen dieser Sache vom
Kaiserlichen Hof einen Boten zu ihm schickte, sagte er:

ohoku nareba	Als Gesandten des Kaisers
ito mo kasukoshi,	Gruesse ich Euch
uguisu no	Mit aller Ehrfurcht
yodo to to tomaba,	Was sagt Ihr, wenn man Euch fragt
ikoga kotoen	Nach der Wohnung der Nachtigall?

Von diesem Gedicht wiederum stammt die Bezeichnung "Nachtigallen-
wohnung-Pflaume".

Aber nicht nur in alten Ueberlieferungen spricht man so von
der Pflaume, sie ist auch von Menschen mit feinem Geschmack in
vielen vortrefflichen Gedichten besungen worden. So z.B. in
folgenden 31-Silbern:

ume no hana	Schnee fällt vom Himmel. -
sore to mo mizu,	Ich weiss nicht, sind das Wohl
hisoketa no	Pflaumenblüten, was sich dort
amogiru yuki no	Auf den schaukelnden Aesten wiegt,
nabete furereba	Oder ist es Schnee?
(Dichter: Kakinomoto no Hitomaru)	

yuki no iro no	Vom Schnee, scheint's,
ubaite sokeru	Hat die Pflaume die Farbe geraubt.
ume no hana,	Wie herrlich blüht sie jetzt!
imo sakori nari,	Gibt's wohl Menschen, deren Herz
mitu hito mo ga mo	Sich nicht daran erfreut?
(Dichter: Otomo no Yakamochi)	

ume ga e ni	Ich wahrte, es waren
furi kasa noreru	Gefüllte Pflaumenblüten.
shiro-yuki no,	Ach, es war nur der Schnee,
yo-e saku hana to	Der eben gefallen,
omokaru kana	Der lag auf den Zweigen.
(Dichter: Kakinonin)	

und verglichen das Wort ausdrucklich mit 2 Zeichen (梅 鳥)
Weil dieses Wort aus dem Chinesischen herübergekommen ist
kann man also, dass die Pflaume ebenso wie die Orchidee und
Orchidee von China nach Japan gekommen sei. Wir haben aber
Beweisungen, aus denen hervorgeht, dass die Pflaume schon
vor alter Zeit in unserer Landschaft gewachsen ist. Auch in Gedichten
ist oft besungen worden. Sie ist eine echte Blume unseres

Landes. Unter den Ueberlieferungen der alten Zeit gibt es mehrere
Beweise. Als z.B. die Sage gefolgt worden sein soll, dass
nachdem Koto Kom, zeigte ihm eine Hofdame, die eben wieder seine
Hofdame gewesen sei, einen blühenden Pflaumenzweig und er
sagte: "Ob er diese, was das für eine Blume sei. Da nahm

er den Zweig, fesselte sofort folgendes Gedicht ab und
sagte es ihm:
In weiter Ferne,
In fernem Gort,
Nahet man die Pflaume,
Doch die alte Hofdame des Kaisers,
Gerannt sich, das weiss ich nicht.
In Gedichte erweist, was die Hofdame herüber sehr er-
staut.

Man sieht daraus, dass Kojima Kageie in seinen Kosei
Pflaumenblüten gesungen habe. Daher stammt die Bezeichnung
"Pflaume".
Die andere Erwähnung spricht von Sugawara Michizane. Dieser
von Taira (Kusunoki) verbannt worden. In dem Garten seiner
Feste in einem Pflaumenbaum, den er sehr liebte. Man erzählt

...dieser Pflaumenbaum war heute ein Tag nach seinem Tode
...und hat sich in seinen Verfallungsstadium gelöst. Daher steht
...das "gefingerte Pflaumen". - Als man gegen diese Dinge
...wird, hat man einen Bogen zu ihm geschickt, sagte er:

Als Gedenken des Kaisers
...Grasse der Buch
...Mit aller Ehrlichkeit
...Was sagt ihr, wenn man euch fragt
...König ist der Herrscher der Welt.

...dieser Gedicht wiederum steht die Bezeichnung "Westliche-
...Pflaume".

...der nicht nur in alten Überlieferungen spricht man so von
...Pflaume, steht auch von Menschen mit ihrem Gesangs- in

...den besten Pflaumen Gedichten besungen worden. So z.B. in
...den 31-Silber:

...Schnee fällt vom Himmel. In der
...Ich weiß nicht, sind die Wolken
...Pflaumenblüten, wie ich dort
...auf den schneebedeckten Ästen liegt.
...Ob er ist ein Schnee?
...Dichter: Kikaku (Hito no)

...Nicht man die Pflaume.
...Doch die Pflaume, scheint es, ist nicht
...Hat die Pflaume die Farbe der Erde
...Wie der Pflaume die Farbe der Erde
...Gibt's wohl Menschen, deren Herz
...Nicht nicht davon erregt?
...Dichter: Otono no Yokomichi

...dieser Gedicht, das Kikaku Kikaku in seinen Kikaku
...Lob schenkte, es waren die Bezeichnung
...Gefühlte Pflaumenblüten.
...Ach, es war nur der Schnee.
...Der eben gefallen.
...Der lag auf den Ästen. Dieser
...Dichter: Kikaku

...dieser Gedicht, das Kikaku Kikaku in seinen Kikaku
...Lob schenkte, es waren die Bezeichnung
...Gefühlte Pflaumenblüten.
...Ach, es war nur der Schnee.
...Der eben gefallen.
...Der lag auf den Ästen. Dieser
...Dichter: Kikaku

o-zora wo
ume no toki ni
kosumi tsutsu,
kumori mo hatemu
horu no yo no tsuki
Der süsse Duft der Pflaumen
Erfüllt die laue Luft
Der Frühlingsnacht.
Doch, ach, der Mond
Hat sich hinter den Wolken verborgen.
(Dichter: Fujiwara no Teika)

und viele andere.

Folgende 17-Silber preisen die Pflaumenblüte:

ume go ka ni
notto hi no deru
yano-ji kana
Der Duft der Pflaumen,
Die aufgehende Sonne,
Der Bergweg! - Wie schön!
(Dichter: Basho)

ume ichi rin
ichi rin mitsu no
atatakoso
Sieh' den Pflaumenbaum!
Knospe auf Knospe erblüht
In der lauen Luft.
(Dichter: Ronsetsu)

ume no hana
shi go sho bokari
tsubomikeri
Kann ein Viertel Scheffel
Jene Pflaumenblüten -
Und doch, welche Pracht!
(Dichter: Choryo)

togayasanu
hito ni miraruru
no-ume kana
Ledig der Arbeit
Geniesst der Landmann
Die Pracht der Pflaumenblüte.
(Dichter: Kito)

ume ochi kochi
minomi subaku
kita subaku
Wohin ich schau' -
Nach Nord, nach Süd, - nah und fern
Nur blühende Pflaumen.
(Dichter: Fuson)

und noch viele mehr. Auch in vielen chinesischen Gedichten, in
Volksliedern und in Gesängen ist die Pflaumenblüte oft besungen
worden.

etwas eigenartig Sinnnehmendes, man kann wohl sogar sagen Kluges.
 Kikaku drückt dies in einem Gedicht folgendermassen aus:

uguisu no
 mi wo sakasama ni
 hotsu-ne kana

Sieh! Kopfscheitel
 Hangt die Nachtigall an Zweige
 Und singt zum Himmel.

korogoro no
 kokoro no umi
 naki no umi
 mina uguisu no
 yodo to narinuru
 (Dichter: Matsuyama)

Wo wohnt jetzt die Nachtigall?
 Dort in der Weide am Zaun,
 Hier beim Haus
 Im alten Pflaumenbaum
 Erklängt ihre helle Stimme.

uguisu no
 naku hotsu-koe no
 ureshisa ni,
 hitori okitsuru
 asa-borake kana
 (Dichter: Kagawa Kageki)

Die Morgenroste zu schauen,
 Erhob ich mich früh vom Lager.
 Im Dämmern,
 Welche Poese? -
 Das erste Lied der Nachtigall!

Die Gedichte von 17 Bildern haben zwar nur wenig Worte, aber sie
 kennzeichnen die Eigenschaften der besungenen Gegenstände vor-
 trefflich. Basho sagt:

uguisu ya
 yonagi no ushiro
 yabu no mae

Horch! Dort auf der Weide,
 Jetzt im Bambushain,
 Singt leise die Nachtigall.

Dies Gedicht zeigt, wie die Nachtigall häufig in die Nähe der
 Wohnungen der Menschen kommt und singt.

In seinem Gedicht:

uguisu no
 naku yo okitsuru
 kuchi akete

Sieh, nur den kleinen Schnabel
 Öffnet die Nachtigall
 Bei ihrem Lied.

schallert Busen die Nachtigall, wenn sie ihre
 Stimme ertönen lässt, die Stimme, die sie zu ihrem un-

etwas eigenartig Sinnnehmendes, man kann wohl sogar sagen Kluges.
 Kikaku drückt dies in einem Gedicht folgendermassen aus:

uguisu no
 mi wo sakasama ni
 hotsu-ne kana

Sieh! Kopfscheitel
 Hangt die Nachtigall an Zweige
 Und singt zum Himmel.

korogoro no
 kokoro no umi
 naki no umi
 mina uguisu no
 yodo to narinuru
 (Dichter: Matsuyama)

Wo wohnt jetzt die Nachtigall?
 Dort in der Weide am Zaun,
 Hier beim Haus
 Im alten Pflaumenbaum
 Erklängt ihre helle Stimme.

uguisu no
 naku hotsu-koe no
 ureshisa ni,
 hitori okitsuru
 asa-borake kana
 (Dichter: Kagawa Kageki)

Die Morgenroste zu schauen,
 Erhob ich mich früh vom Lager.
 Im Dämmern,
 Welche Poese? -
 Das erste Lied der Nachtigall!

Die Gedichte von 17 Bildern haben zwar nur wenig Worte, aber sie
 kennzeichnen die Eigenschaften der besungenen Gegenstände vor-
 trefflich. Basho sagt:

uguisu ya
 yonagi no ushiro
 yabu no mae

Horch! Dort auf der Weide,
 Jetzt im Bambushain,
 Singt leise die Nachtigall.

Dies Gedicht zeigt, wie die Nachtigall häufig in die Nähe der
 Wohnungen der Menschen kommt und singt.

In seinem Gedicht:

uguisu no
 naku yo okitsuru
 kuchi akete

Sieh, nur den kleinen Schnabel
 Öffnet die Nachtigall
 Bei ihrem Lied.

schallert Busen die Nachtigall, wenn sie ihre
 Stimme ertönen lässt, die Stimme, die sie zu ihrem un-

seinbaren Körper nicht paßt.
 In einem Gedicht von Taigi hinwieder heißt es:
 ugutsu no Die Nachtigall
 ma ni wa kogo naki Kummert nicht die Gefangenschaft:
 tako-na kana Sie singt doch ihr Lied.
 Der Dichter zeigt uns hier die Nachtigall, die im Bauer ebenso
 schon singt, als wenn sie in Freiheit wäre.
 Roka endlich sagt in einem Gedicht:
 ugutsu no Laut klingt das liebliche Lied
 naku ya kuno naki Der Nachtigall
 o-zashiki In der hellen Halle.
 Hier sehen wir die Nachtigall, wie sie auch in den vornehmen
 Häusern gepflegt und verehrt wird.

seinbaren Körper nicht paßt.

In einem Gedicht von Taigi hinwieder heißt es:

ugutsu no Die Nachtigall
 ma ni wa kogo naki Kummert nicht die Gefangenschaft:
 tako-na kana Sie singt doch ihr Lied.

Der Dichter zeigt uns hier die Nachtigall, die im Bauer ebenso schon singt, als wenn sie in Freiheit wäre.

Roka endlich sagt in einem Gedicht:

ugutsu no Laut klingt das liebliche Lied
 naku ya kuno naki Der Nachtigall
 o-zashiki In der hellen Halle.

Hier sehen wir die Nachtigall, wie sie auch in den vornehmen Häusern gepflegt und verehrt wird.

Koshi-matsuri (Die Konfuzius-Feier).

Am Anfang des 2. Monats am "2. Feuerbruder-Tag" nach dem alten Kalender, werden die Bilder des Konfuzius und seiner 10 Schüler verehrt. Dies nennt man "sekiten" oder auch mit rein japanischer Bezeichnung "oki-matsuri" (Aufstellungsfest - der Bilder). In den "Aufzeichnungen ueber die Bräuche" (Li-dji) heisst es: "Man Lege Gemüse hin, opfere Papierstreifen und bete zum vorigen Kaiser". wie die "Japanische Annalen" berichten, hat hiernach zum ersten Male im Jahre Taiho 1. Jahr (701) am "2. Feuerbruder-Tag der Schlange" der damalige Kaiser diese Feier begangen. Sie ist also schon sehr alt. Dass man sie auf den "2. Feuerbruder-Tag der Schlange" festgesetzt hat, kommt eben daher, dass die erste Feier an diesem Tage stattgefunden hat. Sollte aber dieser Tag mal mit einer Sonnenfinsternis oder mit einem Landestrauertage zusammenfallen, so wird die Feier auf den "mittleren 2. Feuerbruder-Tag" (10 Tage später) verlegt. Früher feierte man das Fest auf der Konfuzianischen Hochschule in Kyoto, wo der Unterstaatsrat, Schriftgelehrte usw. die konfuzianischen Klassiker auslegten, namentlich u. a. "Das Buch von der Kindesliebe" (Hsiu-djing), "Aufzeichnungen ueber die Bräuche" (Li-dji), "Unterredungen des Konfuzius" (Lun-yü), "Bearbeitung des Buches der Wandlungen" (I-djing), "Kommentar zu den Frühlings- und Herbst-Annalen" (Dso-dschuan).

Es mag Leute geben, die sagen, dass die "Feier des Konfuzius" keine Sitte des japanischen Volkes ist; aber seine Lehren sind schon seit alten Zeiten in Japan eingeführt und haben die Tugendhaftigkeit unseres Volkes gebildet, und da ihr Geist uns Japanern in

mit unserm Volke gebildet, und so ist das Japanische in
 der alten Zeiten in Japan eingeführt und haben die Tugendhaftigkeit
 die Sitten des japanischen Volkes ist; aber seine Lehren sind schon
 Es mag Leute geben, die sagen, dass die "Fest des Konfuzius"
 der Frühling- und Herbst-Angelegenheiten (Do-shi-jin).
 Vorbereitung des Buches der Wandlungen (I-shi-jin). "Kommentar zu
 die Bruchstücke" (Li-shi-jin). "Untersuchungen des Konfuzius" (Lun-yi).
 das Buch von der Kindheitsliebe (Hsin-shi-jin). "Aufzeichnungen über
 die Konfuzianischen Klassiker auslegen, neulich u. a.
 in der Hauptstadt in Kyoto, wo der Unterkanzler, Schriftgelehrter
 (Shi-shi-jin) verlegt. Früher feierte man das Fest auf der Konfuzius-
 wird die Fest auf der "mittleren 2. Februar-Tag" (10 Tage
 Konfuzianismus oder mit einem 1. Unterkanzler zusammenzufallen.
 die ständige haben hat. Sollte aber dieser Tag mit einer
 festgesetzt hat, kommt eben daher, dass die erste Fest an diesem
 schon sehr alt. Das man die auf den "2. Februar-Tag der Schlange"
 "Schlange" der damalige Kaiser diese Fest begangen. Sie ist also
 nach Kōka in J. 1. Jahr (701) an "2. Februar-Tag der
 "Wie die "Japanische Annalen" berichten, hat Kōka zum
 Konfuzius, opferte Opfergaben und hatte zum vorigen
 in den "Aufzeichnungen über die Bruchstücke" (Li-shi-jin) heisst es:
 Konfuzius (Konfuzius-Peter).
 Am Anfang des 2. Monats im "2. Februar-Tag" (10 Tage)

Fleisch und Blut übergegangen ist, dürfen wir die Tugenden dieses
 Weisen nicht vergessen. Wir müssen seine Werke lesen, seine Lehren
 hochschätzen und zusammen damit auch seinen Bildnis die richtige
 Verehrung entgegen bringen. Für die Wissenschaft gibt es keine
 Landesgrenzen, die Kraft des Geistes geht über die ganze Welt,
 und besondere Probleme nur eines Landes oder nur einer Gegend
 gibt es nicht. Nach der Wiederherstellung des Kaisertums war die
 Feier des Konfuzius - zusammen mit dem Rückgang seiner Lehren -
 eine Zeitlang vergessen, aber neuerdings wird sie wieder festlich
 begangen in dem Konfuzius-Tempel Ocha no Mizu (in Tokyo) und
 vor von Universitätsprofessoren und führenden Männern des
 Volkes und der Regierung.

Die Totenfeier des Buddha findet am 15. Tage des 8. Monats statt, an diesem Tage der Grunder des Buddhismus, Shaka, starb. In allen buddhistischen Tempeln wird an diesem Tage das Bild des im Nirwana ruhenswerten Shaka aufgestellt und eine Totenfeier abgehalten. Auf diesem Bilde ist in der Mitte der stehende Shaka dargestellt, um ihn herum natürlich stehen die anderen Götter, Besorner des Himmels und der Erde, alle die Götter der Natur, die Götter des Wassers, - überhaupt sind alle Götter in der Welt (Sakra, Brahma, Indra, etc.) und die anderen Himmels und Erde leben, dort versammelt und vom Vater dargestellt, die sie vom Meister in dieser Tempel und natürlich selbst Abschied nehmen. Dieses Totenfest ist sehr wichtig und wird daher in den 8 into-Tempel nicht gefeiert. Die frommen Leute gehen gewöhnlich an diesem Tage in den Tempel, um vor dem Bilde des stehenden Shaka zu beten. Während die frommen ihren Gott anrufen, vertreten sich die Kinder in den Tempeln, und hier geht es dann natürlich leicht zu.

hina-ichi no Auf dem Puppenmarkt
hi tomoshi goro wo Zündet man die Lichter an,
ame ga furu Aber es regnet.
 (Dichter: Rogetsu)

usu-gami ni Sieh die Marktpuppe,
koo tsutsumikeri wie sie das Gesicht verbirgt
ichi no hina Im dünnen Papier.
 (Dichter: Chikutan)

hyakusho no Ein Puppenladen ist's,
uma tsunagikeri Wo des Bauersmanns Pferd
hina no mise Angebunden steht.
 (Dichter: Shuchiku)

